

mentes), Georg von Be'elthän und Syriak, Mönch des Säulen Klosters bei Callinicus. Der Maronit Theophilus bar Thomas von Edessa (gest. um 785) beschäftigte sich mit Astrologie, schrieb ein von Bar-Hebraeus gelobtes Geschichtswerk und „übersetzte die zwei Bücher des Dichters Homer über die Eroberung der Stadt Ilion“.

Die Eroberung Syriens und Persiens durch die Araber (633—642) unterbrach wohl durch mannigfache Wirren das friedliche Gelehrtenleben der syrischen Schulen und Klöster; doch gewannen besonders die Nestorianer die Gunst der Eroberer, und ihre vorwiegend religiös-monastische Literatur bewegte sich noch sechs Jahrhunderte, freilich ohne erheblichen Fortschritt, in den von der Vorzeit gezogenen, ziemlich einförmigen Geleisen fort. Hauptstätten der Wissenschaft blieben neben dem nach Bagdad verlegten Sitz des Katholikos die zahlreichen älteren und neueren Klöster, wie das berühmte Kloster Berg Iälä, das von Ken Reschra, von Beth Abhä, von Beth Garmai und die über das weite Khalifenreich bis nach China und Indien verstreuten Bischofsitze. Von den zahlreichen Schriften dieser nestorianischen und monophysitischen Bischöfe, Mönche und Gelehrten sind jedoch viele nur dem Namen nach bekannt, die anderen liegen noch größtentheils unedirt in den verschiedenen europäischen Bibliotheken. Dem 9. Jahrhundert gehört Moses bar Cepha an (s. d. Art. Bar-Cepha und O. Braun, Moses bar Cepha und sein Buch von der Seele, Freib. i. B. 1891); ebenso der Nestorianer Thomas von Marga (s. W. Budge, The Book of Governors: the Historia Monastica of Thomas, Bishop of Marga, London 1893, 2 vols.); dem 11. Jahrhundert Elias von Tihon (s. F. Bähgen, Syrische Grammatik des Mar Elias von Tihon, Leipzig 1880) und Elias bar Schlnähä (s. L. Horst, Des Metropolitens Elias von Nisibis Buch vom Beweise der Wahrheit des Glaubens, Colmar 1886); dem 13. Jahrhundert Salomon von Rhilat (s. W. Budge, The Book of the Bee, Oxford 1886). So lückenhaft auch die Uebersetzung der zwei großen Secten und so dürftig nach manchen Seiten hin ihre theologische Wissenschaft war, so ist durch sie doch immerhin ein Theil christlicher Civilisation in Vorderasien erhalten und weiter nach Central- und Ostasien getragen worden. Syrische Gelehrte waren es hauptsächlich, welche durch ihre Uebersetzungen den Arabern und Persern die Schätze griechisch-römischer Bildung wenigstens zum Theil vermittelten und den Grund zu der blühenden Entfaltung legten, welche Philosophie und Naturwissenschaften unter den zwei Hauptvölkern des Islam erlangten. (Vgl. Renan, De philosophia peripatetica apud Syros, Paris. 1852; G. Hoffmann, De Hermeneuticis apud Syros Aristoteleis, Lipsiae 1869, 2. ed. 1873; V. Ruffel, Ueber den textkritischen Werth der syr. Uebersetzungen griech. Classiker, Leipz. 1880 bis 1881, 2 Bde.) — Noch unter den Sassaniden

wurde die Stadt Gondischapur in Susiana ein Sitz derartiger Studien. Von hier kam der Nestorianer Georg Bar Wolh-ticho, der die Stelle eines Leibarztes bei dem Khalifen Al Malik (754—775) bekleidete. Sein Enkel Sa'ad saß dieselbe Stelle bei Harun al Rashid. Ein anderer Syrer aus Gondischapur, Jahannä in Masaweih, diente als Leibarzt dem als Herr der Wissenschaft berühmtesten aller Khalifen Ma'män (813—833) und seinen Nachfolger Al Mo'tasim und Babil, lehrte zugleich Kopie zu Bagdad und machte Versuche an Dissection. Sein Schüler Honain ibn Is'haq, ein Christ aus Hira, ging zu weiterer Ausbildung nach Griechenland und ward nach seiner Rückkehr Leibarzt des Khalifen Al Muttawaffil (847 bis 861); er verfaßte eine syrische Grammatik zu ein syrisches Lexikon. Er, sein Sohn Is'haq sein Neffe Hobaiß ibn al Hasan und ein syrische Christen überlegten eine Menge mathematischer, medicinischer und philosophischer Werke erst in's Syrische und zum Theil auch in's Hebräische. Ihre syrischen Arbeiten scheinen unentgeltlich verloren zu sein, aber ihre arabischen Uebersetzungen bilden das Mittelglied zwischen griechischer und arabischer Wissenschaft, die Vocabeln an denen später Avicenna (s. d. Art.) und ein mohammedanische Gelehrte sich schulten. Und diese Syrer, nicht unmittelbar aus dem Griechischen, haben sich die Werke des Aristoteles in Galenus bei den Arabern eingebürgert; und der höchsten Glanzzeit des Khalifats waren sie die bedeutendsten Vertreter der Arzneikunde und der Naturwissenschaft. (Vgl. Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Aerzte, Göttingen 1840; F. Müller, Dissertatio de Arabicis scriptorum Graecorum interpretibus, Misonae 1841; Wernick, in auctororum Graecorum versionibus, Lipsiae 1842; M. Steinschneider, Al-Farabi, Bonn 1869; Desf., Die arabischen Uebersetzungen des dem Griechischen, Leipzig 1889; A. Ritter, Die griechischen Philosophen in der arabischen Uebersetzung, Halle 1873; A. Mez, Arabische Uebersetzung von Galenus' Schrift über die einfachen Heilmittel, in der Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Gesellsch. XXXIX [1885], 237—244, Id., Historia artis grammaticae apud Arabes, Lipsiae 1889.) Von den klassischen Dichtern Rednern und Geschichtschreibern der Griechen scheint sich nur wenig bei den Syrern eingebürgert zu haben. Dagegen haben sie sich einen arabischen Theil der griechischen Patriistik zu eigen gemacht. Die Alexanderfage, in christlich-islamischen Sinne umgestaltet, liegt in drei Bearbeitungen vor. Das Fabelbuch „Kallagh wa Dammagh“ und „Sindban oder die sieben weissen Hühner“ sind nicht unmittelbar aus indischer Poesie, sondern aus einer Pehlevi-Bearbeitung in die syrische Literatur übergegangen; das erstere wurde in (im 11. oder 12. Jahrh.) aus dem Arabischen abermals neu bearbeitet (vgl. Wright, The Book